

A. M. BOWIE: *Aristophanes: Myth, Ritual and Comedy*. Cambridge University Press, Cambridge 1993. xvi, 328 p. GBP 40.00.

Nowadays there is an increasing body of opinion that Athenian drama cannot be viewed simply as literary products of individual authors. The collective and religious setting of the original performances and the intimate connection with the ideological structures of the Athenian *polis* have been most recently stressed e.g. by the present reviewer in *Arctos* 26 (1992) 19-37 and by S. Des Bouvrie in *Kernos* 6 (1993) 79-112.

The book under review departs from similar assumptions. But whereas the above mentioned contributions focus on drama as a *polis* ritual without analyzing in detail scripts of particular plays, the present volume concentrates on the extant works of Aristophanes to exemplify how they functioned in their contemporary context of Athenian culture. Bowie views the plays essentially from the perspective of the employer and the audience (the *polis* in both cases) instead of the alleged individual concerns of the playwright and ends up with the sound judgement that "Aristophanes may now be freed from debates about his personal views, political, social and sexual orientation, attitude to intellectual matters, changing attitudes to Athenian life with the passage of time, and so on, and be allowed to see his name become synonymous with his texts. I am not, of course denying that he had personal views, but I am not convinced that Lenaea and Dionysia were the vehicles for their dissemination" (p. 293).

What Bowie examines, then, are the texts, not the author. The method used is largely influenced by the French school of structural anthropology which sees various cultural phenomena as reflecting the ideology of the society and, consequently, tries to view a single cultural creation within the whole system. The overall standard of the discussion seems high although in details there may be some forcing and, of course, room for disagreement. However, it becomes clear that Greek rituals and myths – also in a distorted form as is typical of the irrational world of comedy – in manifold and significant ways lie behind the structures of the plays. This is the main result of the book and a good basis for further discussion.

*Jaakko Aronen*

SVEN-TAGE TEODORSSON: *A commentary on Plutarch's Table Talks. Vol.I (Books 1-3)*. Studia Graeca et Latina Gothoburgensia, LI. Göteborg 1989. 393 p. ISBN 91-7346-219-5. – *Vol.II (Books 4-6)*. Studia Graeca et Latina Gothoburgensia, LIII. Göteborg 1990. 302 p. ISBN 91-7346-227-6.

In den neun Büchern von Plutarchs Tischgesprächen wird über sowohl alltägliche als außergewöhnliche Vorgänge diskutiert. Zweierlei fällt bei der Lektüre auf: die durchgehend qualitativen Erklärungsgründe (die Welt mußte lange auf Galilei warten) und der Umstand, daß die meisten Erklärungen von Aristoteles und seiner Schule stammen. Letzteres wird deutlich durch Teodorssons inhaltsreichen Kommentar (vgl. I 371), von dem bis jetzt zwei Bände vorliegen.

T(eodorsson) will vor allem einen Realkommentar geben (I 11 f.), und auf diesem Feld war das Bedürfnis wohl am größten. Aber auch sprachliche Dinge werden durchaus beachtet, und wohlgerne handelt es sich hier um einen Kommentar, der zum *Text* seines Autors eine durchaus selbständige Stellung einnimmt. T. ist als Sachkenner in der Lage, an schwierigen Stellen sicher (d.h. wohlbegründet) zu urteilen. Er hat sich als Textkritiker bestens bewährt. Seine Bemühungen sind so unablässig und so erfolgreich, daß man von einem neu konstituierten Text sprechen kann, einer Leistung, die bei einem Kommentar keineswegs selbstverständlich ist.

Die Grundlage bildet der moderne (B.1-3, 1972; B.4-6, 1978) Budé-Text von F. Fuhrmann (I 16 f.), der auf dem Wege ist, K. Huberts Teubner-Edition (1938) zu ersetzen. Aber an vielen Stellen entscheidet sich T. anders als Fuhrmann. Er zählt I 17 und II 9 f. etwa 50 Konjekturen auf, die er zum Text – manchmal nach dem anderen folgend – beigesteuert hat. Die meisten finde ich einleuchtend oder ausgezeichnet, zweifle aber an I 340 a.E. und II 60 a.E. Eine metrische Inadvertenz II 283.

Beim Ausfüllen von hdschr. Lücken gewinnt T. sogar neue Eigennamen (631 B Telemachos, 651 F Apollonides und 656 A den Genitiv Aineiou). Ein seltenes Mal muß T. vor einer Lücke resignieren: I 189 med. (zwei ganze Zeilen ausgefallen).

An wenigen Stellen wird explizit, daß T. offenbar durchweg mit 'Computer' arbeitet, d.h. natürlich mit der kalifornischen Datenbank Thesaurus Linguae Graecae.

T:s Kommentar wird beseelt von einem starken Erklärungswillen im Interesse des Lesers, dabei auch von einer tüchtigen Portion gesunden Menschenverstandes. Immer wieder imponiert einen der Reichtum seines Wissens. Gebiete wie Botanik (und Hortikultur), Zoologie, Medizin (keineswegs nur Medizingeschichte), Technik, Physik, Musik, Biochemie (II 220), Archäologie (I 310, II 151, 163, 171), Molkereitechnik (II 300 f.) und das tägliche Leben (I 55, II 142) werden mit angemessener Gelehrsamkeit berührt. Dabei werden viele moderne Werke verwertet, aber wie T. selbst sagt (I 12 Anf.), hat er das Hauptgewicht auf Parallelen aus antiker Literatur gelegt. Dabei begnügt er sich bisweilen mit bloßen (numerischen) Verweisen, aber erstaunlich oft gibt er längere, verbatim ausgeschriebene griechische (und lateinische) Zitate; ein Verfahren welches stark zur Anschaulichkeit seines Werkes beiträgt und für welches der Leser nicht nur dem Verfasser, sondern auch dem Verleger dankbar sein wird.

Es ist T:s Bestreben, alles erklärungsbedürftige zu erhellen (I 11), darunter

natürlich auch Sprachliches. Unter vielen verdienstvollen Interpretationen hebe ich I 181 Anf. hervor. Zwischen den 'Explicata' werden nur kurze Abschnitte des Textes (bis zu zehn Zeilen) der eigenen Durcharbeitung des Lesers überlassen.

In der Frage nach der Historizität der Gespräche (die er 'authenticity' nennt) nimmt T. eine Vermittlerstellung ein (I 12-14; Wichtiges auch I 170, 1. Abs.; vgl. auch I 290 g.E.; Allgemeines über Tischgespräche I 337 med.).

Es gibt in griechischen Zitaten wie anderswo eine für eine so große Arbeit nicht erhebliche Anzahl von Druckfehlern, die der Leser meist selbst berichtigt. In den (halbfett gedruckten) Lemmata: I 35 soll 621 D vielmehr 612 D sein; I 100, 3. Abs. ein μη zu viel; I 361, vorletzter Absatz, ist nach der Ergänzung ein καί ausgefallen. Besonders zu bemerken ist I 234 f., wo T. sowohl im Lemma als auch im Kommentartext 235 Z.2 ein Partizip unrichtig mit ἐξ- statt mit ἐφ- einleitet. Im Empedokles-Zitat I 305 med. (B 89) soll ἐγένοντο stehen, nicht ἐγένετο. II 193 im Lemma: lies ἐζητεῖτο. I 16 Z.2 lies *Urbinas*, II 281 Z.14 *iner(uditum)* statt *ind.* – Buchzahlen (2 bzw. 10) ausgefallen beim Seneca-Zitat II 62 Anf. bzw. beim Plinius-Zitat II 69 Anf. (hier muß am Ende *videantur* hinzukommen). II 212 Z.3 soll ὑπό gestrichen werden. Das von T. (trotz "DK *l.c.*" 278 oben) unbenannte Heraklitfragment S.I 277 ist B 95. Eine Diss. (I 289) kann natürlich nicht 'Straubing' sein (Univ.-Stadt war Würzburg; zugleich Programm von S.). Und zuletzt: T. kann Plutarch gegenüber auch kritisch sein: I 78 med.; I 187, 2. Absatz.

T. schreibt I 11 bescheiden, auch nach ihm bleibe vieles für die Tischgespräche zu tun. Aber durch T:s Werk, das auch auf einer profunden Kenntnis von Plutarchs Stil- und Zitiergewohnheiten fusst, ist die Arbeit kommender Forscher in entscheidender Weise erleichtert worden. Jeder Leser wird dem abschließenden dritten Band mit Erwartung entgegensehen.

*Rolf Westman*

M. TULLI CICERONIS *scripta quae manserunt omnia. Fasc. 7. Oratio pro P. Quinctio.* Edidit Michael D. Reeve. B. G. Teubner Verlagsgesellschaft, Stuttgart & Leipzig 1992. 136 S. DEM 36.

Cicero's *pro Quinctio* of 81 BC, although at places dealing with rather complicated juristic matters and perhaps not yet representing the author at his best (the speech is never referred to by Cicero himself), is of some interest because it is Cicero's earliest speech to have survived and so at least offers material for those wishing to study the development of his style. A new edition would thus in any case have been most